

Das Alphorn ist ein imposantes Musik- und zugleich auch ein eindrückliches Showinstrument. Bei der «Show» tritt manchmal der musikalische Aspekt in den Hintergrund. Dabei machen gerade die wunderbaren weithin klingenden Töne und die Beschränkung auf die archaische Naturtonreihe den Reiz dieses wunderbaren Instrumentes aus. Das Alphorn fordert vom Bläser sowohl innere Hingabe als auch bläserische Fertigkeiten, welche nur durch Disziplin und gezieltes Üben erreicht werden können. Als Einzelbläser wie als Gruppe kann man sich in der hervorragenden EJV-Alphornschnule von 1985 [Bezug bei www.alphornmusik.ch) alle notwendigen musikalischen Grundlagen erarbeiten. Wer sich Alphornbläser nennt sollte meiner Meinung nach alleine eine einfache Melodie spielen können. Ein guter Bläser nutzt im Minimum den Tonumfang von *bass g* bis *e2*, ein sehr guter Bläser bespielt die ganze Tonreihe von *bass g* bis *g2* oder sogar *a, b, h, b*.

Aus meiner fast 50-jährigen Erfahrung als Alphornbläserin und Kursleiterin habe ich eine Kursreihe mit Tipps für erweitertes Lernen des Alphornspiels erarbeitet. Die Serie richtet sich an den fortgeschrittenen Bläser der das notwendige bläserische Rüstzeug hat und bereit ist, sich vertiefte Gedanken zu machen, welche Aussagen hinter einer Melodie stecken im Sinne von «interpretiert man einen kantigen Hodler oder eine sanften Monnet». Die Auseinandersetzung mit einer Melodie schliesst erlebbar machen mit Singen, Klatschen, Bewegungen ein, sowohl in Melodie- wie Begleitstimmen. Persönlich bin ich der Überzeugung, dass jeder Bläser verschiedene, wenn möglich alle drei Stimmen blasen sollte, und man abwechslungsweise bei jedem Stück die Stimmen aufteilt. Dadurch erweitert sich der Klang der Formation, der einzelne Bläser überanstrengt seine Lippen weniger, und man kann zeitlich viel länger trainieren oder aufspielen. Abwechseln dient sowohl der Teamförderung wie der individuellen Gestaltungsfähigkeit.

Meine Praxistipps können unabhängig voneinander angewendet werden und sollen ein abwechslungsreiches, lust- und freudvolles Üben fördern und fortgeschrittene Bläser wie Formationen zur Weiterentwicklung animieren. Mit Quellenangabe dürfen sie gerne kopiert und weitergegeben werden. Der Inhalt entspricht meinen persönlichen Erfahrungen und Vorstellungen, man picke sich das heraus was für einen passt und stimmig ist.

- Praxistipp 1** «Notenpartituren lesen ist wie Kartenlesen»
- Praxistipp 2** «Mein Jedesmal Parcours» beim Einblasen
- Praxistipp 3** «Auswendiglernen ist wie ein Gedicht lernen»
- Praxistipp 4** «Wo steht mein Ton», Wesensmerkmal und Wichtigkeit von jedem Ton»
- Praxistipp 5** «Rufe und Cherli, Hören und Zuhören, Frage und Antwort hörbar machen»
- Praxistipp 6** «Den Ton leben und erleben lassen, spannen und entspannen»

Praxistipp 4 - «Wo steht mein Ton», Wesensmerkmal und Wichtigkeit von jedem Ton»

Ein Ton ist nicht einfach ein Ton. Jeder Ton hat seinen Charakter, speziell bei langen Tönen, wie 2-, 3- und 4-Schlag-Noten sowie Fermaten darf man nicht einfach «grad durehebe», sondern man setzt fein an um anzuschwellen oder umgekehrt. Eine gute Atemstütze vor allem in der Höhe verhilft zu einem runden klangvollen obertonreichen Ton. Pressen lässt den Ton heiser, fiebrig, krächzend ertönen. Also Atemstütze und «no pressing» trainieren! «Matchentscheidend» ist wo der Ton innerhalb des Taktes steht, und er somit «schwer» oder «leicht» ist. Unterscheide auch ob die Melodie oder der Abschnitt mit Auftakt oder Volltakt beginnt.

Ein Auftakt bleibt immer ein Auftakt und Türöffner. Egal ob zwei Achtel, ein punktierter Viertel mit einem Achtel, eine Triole oder eine ganze Viertelnote: der Auftakt ist zwar akzentuiert aber leicht d.h. ohne Gewicht zu spielen um dann mit dem 1. Ton des ersten Taktes markant loszulegen.

Bei einem Volltakt ist schon der erste Ton entscheidend und muss «sitzen», denn er ist die klar anzuzeigende Eröffnung des Stücks. Innerhalb eines jeden Taktes erhält stets der 1. Ton das Hauptgewicht, die Übrigen sind allesamt leicht. Ausnahme sind die bewusst fast synkopenartig gesetzten Einwüfe in einer einzelnen Stimme.

Beim 2/4 heisst das 1, 2 / 1, 2; beim 3/4 heisst das 1, 2, 3 / 1, 2, 3; beim 4/4 (dem verdoppelten 2/4) heisst das 1, 2, 3, 4 / 1, 2, 3, 4 wobei der dritte Ton ebenfalls noch ein «mü» hervorgehoben wird.

Analog gilt dasselbe beim 6/8 Takt wo die Betonung auf dem 1. Ton liegt (in Anlehnung an den ¾ Walzer] sowie der 4. Ton ebenfalls noch ein «mü» stärker daherkommt, also 1, 2, 3, 4, 5, 6 / 1, 2, 3, 4, 5, 6.

Auch haben zwei aufeinanderfolgende gleichlange Noten z.B. zwei Achtel ein unterschiedliches Gewicht, die erste Note ist ein «mü» stärker als die zweite [ta-te], bei der Triole ist die erste Note etwas stärker betont als die zweite und dritte [ta-te-ti]. Der Ton kann unterschiedlich daherkommen bezüglich Artikulation. Wo Angaben

in der Partitur fehlen, kann man selber ausgestalten. Die Wirkung von gebunden oder gestossen, staccato oder portato, forzato oder marcato macht den Vortrag lebendiger und abwechslungsreicher für Spieler wie Zuhörende. In der Artikulation liegt viel Potential. Hilfreiche Angaben findet man in der EJV-Alphornschnule.

Etwas einfache Dirigiertechnik ist hilfreich für jeden Akteur, Bläser oder Kursleiter. Jeder soll mal versuchen, eine Melodie zu dirigieren und damit deutlich den Takt anzugeben. Eine Melodie singen mit dirigieren hilft. Der erste Schlag geht immer nach unten und sollte markant sein. Der 2er Takt gilt ebenfalls für den 6/8 Takt wie er beim Alphornblasen meist verwendet wird, also 1,2,3 / 4,5,6. (Rechts die Figur der rechten Hand).

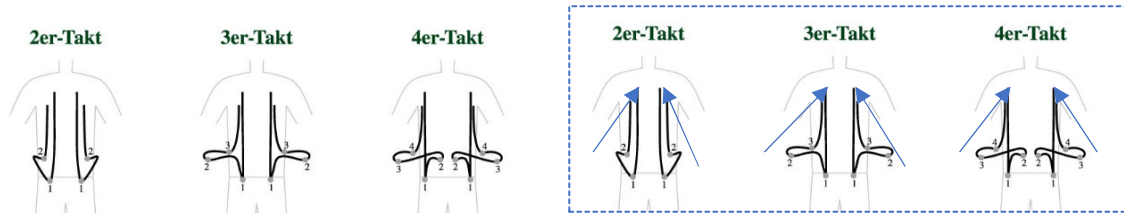


Abbildung 1

Abb. 2 mit Auftakt der unten beginnt und zur Anfangsposition führt

Als spielerische Lernübung habe ich nachstehend mal aufgezeichnet, wie eine Tonfolge von 2 x 4 Tönen unterschiedlich daher kommen kann und wie sich die einzelnen Töne je nach Stellung und Tonlängen verändern im Schwer-Leicht-Verhältnis und entsprechend auch in der musikalischen Aussage. Einfach mal ausprobieren, die Tonfolgen korrekt zu interpretieren, was spannend aber recht «tricky» ist.

die Schwerpunkte im 3/4 sind anders 2/4 ist anders als 4/4 auftaktiger 6/4

2 Achtel Anfang wird meist auftaktig auftaktiger 4/4 mit halber Note nochmals andere Aussage

Punktierter Achtel wird meist auftaktig je nach Notenwert verändert sich Aussage und Charakter

dieselbe Tonfolge unterschiedlich als 3/8 oder als 6/8

so wirkt die Tonfolge eher als Ruf der 3/4 wirkt wieder anders

die Triole wird oft auftaktig anders jedoch im 6/8

Triole in der Mitte wirkt ruhig der 2/4 ruft nach Fortsetzung

Als spielerische Übung empfehle ich mal bei mehreren verschiedenen Melodien den Fokus auf die jeweiligen Einleitungen, also die ersten vier bis acht Takte, zu legen und die zugrundeliegende Aussage herauszuarbeiten. Auftakt oder Volltakt beachten. Jeder Bläser spielt mal seine Version, dabei hört man Unterschiedliches, und anschliessend wählt man dann die eindrücklichste passende Version.

Fazit: Nebst der Tonqualität hat die erkennbar gemachte Taktart resp. der Rhythmus sowie die Schwer-Leicht-Betonung einen sehr grossen Einfluss auf eine gefällige Gestaltung eines Musikstückes.